

# Das Bamberger Heinrichs[piel]

Von Peter Schneider

Das Heinrichs[piel, das der Verfasser für seine Vatersstadt geschrieben, ist als Freilichspiel für die Alte Festschaltung bestimmt und wurde im Herbst 1928 vollendet. Im folgenden wird die Spielan[ange und der 1. Auf[ang abgedruckt; das ganze Spiel besteht aus 3 Auf[ügen, deren zweiter die Feuerprobe der Kaiserin enthält. Das vierte Blatt setzt unerschöpfliche Musikant.

## Personen:

Heinrich II., Römischer Kaiser	Eine Frau, genannt die Kase
Kunigunda, seine Gemahlin	Eine junge Magd
Der Vogt der Burg Babenberg	Eine alte Magd
Der Reiterführer	Ein Burgmann
Der Schultheiß von Bamberg	Ein Krieger
Der Geheim[reiber des Kaisers	Der Burgpförtner
Der Leibjäger	Ein Knabe
Der Kü[ter des Domes	Volk jeglichen Alters und Standes,
Der Leibarzt des Kaisers	Trompeter
Swantomir, ein wendischer Ebler	Der Spielan[ager

## Spielan[age

(Der Spielan[ager, von Hofmusikanten angeführt, tritt vor und spricht:)

Ihr Hunderte, zum Spiel willkommen!  
Und Gruß von dem, der es geschrieben!  
Es ist ein Spiel vom Kaiser, dem frommen,  
Den muß' er schon als Knabe lieben;  
In seinem Dome ist er oft gekniet:  
Kein Wunder, wenn ihn 's Herz zu Heinrich zieht!  
Und mehr noch! Als der Taufe heil'ge Flut  
Im Heinrichs-Dome sein Haupt umfähte,  
Da brach die Sonne in festlicher Glut  
Durchs Fenster, das noch Regen bespülte,  
Sie brach mit Macht durch die Scheiben herein:  
Drum schrieb er ein Spiel vom Sonnenschein,  
Der einst nach trüben Tagen dem Kaiser gelacht.  
Spieler, beginnt! Beginnt! Doch Ihr — gebt acht!

## I. Aufzug.

(Auf der Kaiserburg zu Bamberg, vor dem Südtürmel des Baues; rechts erhöhte Plattform, von dem Aufgang zu den Hofgemächern des Kaiserspaars; links hinter Aufgang zum Thron, links vorne Aufgang zur Stadt. Sommer des Jahres 1017.)

## I. Auftritt

(Sonnendämmerung. Trompetenschlag von der hohen Mauer. Auf den Galerien erscheinen zuerst sechs reiche Köpfe, Burgleute oder aus den unteren Flömen herab.)

**Knabe:** (von oben) Hurra! Sie humma! Hurra!

**Burgmann:** (indem er vorläuft) Was hurra? Weg hurra! Du hältst Dei Maul, Läusnidel do drom! Die ham ihr Prügl kriegt, die söllt mer mit saula Eier schmeign! Schaut net naus, wie sie bedeppt dörher lumma! A Schand und a Spott!

(Der Wächter läßt nunmehr ein wechsellüftiges Spottlied, unter dessen Klängen die Köpfe, gefolgt von johlendem Pöbel, herabsinken. Sie sind zum Theil übel gegerichtet.)

**Die Nase:** (den Burgleuten zuzwinkend) Brüderli, die seng anders aus!

(In einer Schaffnerin): Ewala, do host zä to, bis d' die wieder herricht!

(Wieder der Wächter schlägt mit dem Speer nach ihr, die Nase weicht kreischend zurück.)

**Die Nase:** No, was hob'i denn dir geto, du grobä Vadi?

**Reiterführer:** 's Maul g'halten, ihr Kogg'find! Wird'n euch gleich zum Tor draußen haben! (Zum Wächter.) Warum hast denn die Bande reingelassen, die nignutzige?

**Pförtner:** (vom Tor her) Noja, die sen ja wie die Biefela! (Wächter unter dem Pöbel.)

**Burgvogt:** (kommt rasch herab) Soll ich sagen: Willkommen?

**Reiterführer:** (indem er vom Pferde steigt) Wie beliebt, Herr Vogt!

**Burgvogt:** Wo ist denn das begegnet?

**Reiterführer:** (schweigend) Wo anders als bei der Feldschanze, der gottverfluchten, droben am roten Rain? Die Feste Creußen darf ja nicht wieder aufgebaut werden (mit wiegender Geste) — auf allerhöchsten Befehl —.

**Burgvogt:** (die Finger spreizend) Das beiseite!

**Reiterführer:** Gut! Wenn's aber den Kaiser unnütz Leute kostet? (Vogt sieht auf die Seite.) Lagen hinter den Erdwällen, da kommt uns Nachricht, die Tschehen, die gottverdammten — der Teufel hole sie lotweis —.

**Burgvogt:** Ohne Fluch, womöglich!

**Reiterführer:** Gut! Die Herren Tschehen, des Herrn Boleslav alte und neue Waffenbrüder, seien im Anmarsch von Laibach her und wüßten nichts von unserem Dasein. Wir rausgesetzt wie die Warden aus'm Bau, im Bogen über Prebisp südwärts herum, packen sie in der Planke; heidi, bis dahin wars lustig! Sie davon wie die Haselmäuse, wir stamen nur über die geringe Zahl. Heimgeritten, die Kette da unterwegs in der Herberge zu Seidwitz stockvoll gefossen; und wie wir an unsere Verschanzung kommen — psui Teufel nochmal — (lacht aus).

**Burgvogt:** Den aus dem Spiele!

**Reiterführer:** Sihen die Böhmen drinn und grinzen raus, ihr Haupttrupp nämlich, durch Verrat hineingekommen!

Burgvogt: Das ist stark!

Die Kase: (herbebeschrien) Do wort ehr halt wieder amol die Dumma!

Burgvogt: Ruhe!

Reiterführer: Was tun? Alles Erreichbare zusammengeblasen,  
Sturm gelaufen, einmal, dreimal, sechsmal, umsonst! (brüllend):  
Abzug! Pfui Teufel nochmal!

Burgvogt: Tote?

Reiterführer: (schweigend) Ja!

Burgvogt: Wieviele?

Reiterführer: (Wagt ihn bedeutungslos an und geht langsam die Köpfe.)

Burgvogt: Schöne Zeitung für den Kaiser, der heut' im Hauptmoor  
sich der Jagd erfreut! Schöne Zeitung!

Reiterführer: Vogt, ich wollt', ich wär' heut' anderswo.

Burgvogt: (mürrisch) Laß abfattern!

(Der Führer winkt nur mit der Hand, die Kriecher reiten zu den Säulen. Mehrere Frauen aus dem Burgelände, schon zuvor ängstlich und neugierig in einer Gruppe beisammen, eilen jetzt näher; Begrüßung noch von den Werten herunter.)

Eine Frau: (Zu einem Reiter, der den Arm in der Gattungs trägt) Ach, Heiner,  
das'd ner wieder da bist!

Krieger: Schön im Wieder! Ja ja, Runala, zwa Finger zä weng!

Die Frau: Als besser wie der Kopf huntet!

(Unterlassen ist die Rede zu einer jungen Burgmagd getreten und lachend geht man ab.)

Reiterführer: (unmerklich ängstlich) Ubrigens, bei euch sind ja scheint's  
sogar die Waden heißerlich worden vor Schreck über unsere Schlappe.  
Drüben auf'm Apostelweg hören wir die Runigundenglocke und trauen  
unsern Ohren nit; was war das?

Burgvogt: Also auch schon gehört? Die halbe Stadt war schon da  
bei mir; alles schier bestürzt, hält's für ein Unglückszeichen. Der Küster  
hat die Waden gleich hinauf geschickt, können nichts entdecken. (Reiter-  
führer schüttelt den Kopf.) Doch nun zur Abzug! (Zum Strakenwott) Marsch  
jetzt hinaus mit euch!

(Er mit dem Führer ab. Während ein paar Burgleute die Strakenjungen zum Tor drängen, spricht die Kase leisernd zur Burgmagd.)

Die Kase: Du glaubt's also aa?

Die Magd: (verstellen um sich Wänt) Laut dder' mer's ja net jog'n!

Die Kase: Ober??

Die Magd: Ich glab, sie hot's mit dem — aber daß d's sei net weiter-  
soght, heiliger Gott!

Die Kase: (unsicher) Zich? —

Die Magd: Mit dem — ich will en Roma net jog'n — mit dem vo Schääp  
brauchen (mit offenerer Wache) mit sein schön Pelzmantel.

Die Kase: No, a feind Hund is er!

Die Magd: (mit entsetzter) Ober a Heid! Der glabt nu an Ewa n-  
te wit!

Die Kase: (schreit ein Streich) Heiliger Gott Vater!

Pförtner: (zu den beiden herüber) Haus jetzt! Und du an die Arbeit!  
Hoff verleiht neg zä to? (Die Kase bricht sich zu Boden gehend gegen das Tor.)

Die Magd: (schmerzhaft) O ja, mehr wie du! (ab.)

Die Kasse: (schon unter'm Thor demüthig zu dem herbeistretenden Schultheißen) Auf'n Abend, Herr Schultheiß! Nur rei!

## II. Auftritt.

Schultheiß: (Zum Pförtner dabei, zu einem Knecht, der eben über den Hof geht) Ach, hol mir'n Herrn Burgvogt, nur auf ein paar Wort', laß ich bitten.

Der Knecht: Wohl, Herr Schultheiß!

Schultheiß: (Zum Pförtner, der herbeigekommen ist) Schöne Sachen das! Eine schwere Schlappe des kaiserlichen Heeres, bedeutende Verluste, wie man hört!

Pförtner: Na, das Castrum Habenberg ist wieder vollständig beisammen!

Schultheiß: Und die Forchheimer Reiter sind bis auf den letzten Mann vernichtet!

Pförtner: Wa—as?

Schultheiß: Freund, das pfeifen im Sand drunten schon die Späßen von den Dächern.

Pförtner: Heiliger Kilian! Da wär' — da wär' ja meiner Schwester Kind dabei!

Schultheiß: (stutzt) Wär' an der Zeit, daß dieser Krieg ein End' nähm'. Ist schon fast zum Verzweifeln!

## III. Auftritt.

Burgvogt: (lacht herzlich) Freund Schultheiß?

Schultheiß: (etwas gekümmert) Auf ein Wort nur, mein Lieber! (Während der Pförtner betrübt zum Thor geht, sich schlauernd) Wie geht es — der Kaiserin?

Burgvogt: (erschrocken) Gut, dächt' ich!

Schultheiß: Weißt, Freund Vogt, meine Mühle gehört zu St. Stephan; da nehm' ich besonderen Anteil an der erlauchten Frau. Warum hat denn ihre Glocke heut' auf einmal rauh geklungen?

Burgvogt: (angebetäubt) Drei hundertmal sag' ich heute schon: Ich weiß es net!

Schultheiß: Die Leut in der Stadt stecken halt die Köp' zusammen. Die einen wispern: Sie wird doch net krank wer'n? Und die andern!

Burgvogt: Maus mit der Sprach!

Schultheiß: Freund, mich würgt's ja schon tagelang. (Indem er dem Vogt die Hand auf die Schulter legt) Die Jungfrau Maria ist ohne Schuld gewest, rein wie die Engel im Himmel; was sollt man einem antun, der lügen würd, sie sei der Sünde bloß gewest?

Burgvogt: (wagt) An Galgen!

Schultheiß: (starr) Siehst, und so wie die Rutter unseres Heilands, so ist dem Volk bislang die Kaiserin gewest. Wo sie hintrat, da war

alles wie heilig. Dem ärgsten Lumpen sin' fromme Gedanken kommen. Bamberg war der Himmel, wann sie immer da war. Und wenn jetzt so gerecht wird —

Burgvogt: *(wenn)* Man wagt's?

Schultheiß: Ach ihr Heiligen im Himmel, ich glaub's ja schon zu hören, wenn meine Mühl kappert, wenn's Wasser übers Wehr rauscht; ich werd noch verrückt! Und den Klatschweibern im Rat soll ich Auskunft geben; was weiß denn ich?

Burgvogt: Da, halt dich an den!

#### IV. Auftritt.

Geheimschreiber: *(von der Richtung des Tomas her)* Gott zum Gruß, ihr Herren!

Schultheiß: Gott zum Gruß!

Geheimschreiber: Nun, im ernstestn Gespräch?

Burgvogt: *(truden, während der Schultheiß ins Weite geht)* Ja!

Geheimschreiber: *(verwirrt)* Darf man teilnehmen?

Schultheiß: *(lacht bemerkt)* Ohne Umschweif, Herr Geheimschreiber. Bin ein Gradan, wißt Ihr. So kann's nit weitergeh'n. Entweder ist was dran, dann durchgegriffen und dem hohen Herrn ein Licht auf'stedt, mag's dann geh'n wie's will; oder es ist nichts dran, dann die Verleumber — in Kalkofen!

Geheimschreiber: Lieber, warum so aufgereg't?

Schultheiß: Aufgereg't? Bin ich aufgereg't? Nun ja, hab' heut Nacht nit g'schlafen deswegen. Herr Geheimschreiber, mit Verlaub, man sagt im Volk, Eure scharfen Augen hätten's zuerst entdeckt!

Geheimschreiber: Keine? Nun ja — das heißt — eigentlich ich ja nicht; als ich so halb daraufgekommen war, hat's mit ein anderer schon als sicher ins Ohr geflüstert; und dann, der edle Wende macht's ja zu auffällig; streicht um sie herum wie — wie — *(wacht)*.

Schultheiß: Und die Kaiserin?

Geheimschreiber: Oh! Wenn ich alle ihre Schritte überblide — und prüfe —

Schultheiß: *(gebannt)* Dann?

Geheimschreiber: *(mit unthätigkeit)* Es gäbe Anhaltspunkte.

Schultheiß: *(nach einer Pause)* Herr Geheimschreiber, der Ruf des Kaiserhauses ist in Eurer Hand. Ich bin nichts als ein Müller und Schultheiß, aber ich sag' Euch jetzt: ist der Verdacht begründet, dann habt Ihr die Pflicht, den kaiserlichen Herrn aufzuklären, ungekümt!

Geheimschreiber: *(mit erschauern)* Um Gottes Willen!

Burgvogt: Bin auch dieser Meinung.

Schultheiß: Wird Euch bang? Soll ich's für Euch machen? Und ist er unbegründet, dann tut Ihr gut, den Verleubern das Maul zu klopfen, und ständen sie Euch so nah wie Euer Fleisch und Blut!

Geheimschreiber: Schultheiß, Ihr — Ihr —

**Schultheiß:** Bin nit so mächtig und nit so gescheit wie Ihr; aber es geht um Hohes; darum sey ich Euch eine Frist von ganzen vierzehn Tagen; und dann ist unsere Kaiserin Kunigunde die Heilige, als die sie in meinem armen Herzen lebt, oder sie ist eine gangt sch mit der geballten Faust vor die Stirn) — Gott im Himmel!

**Geheimreiber:** (bet die Hoffnung wieder gewonnen hat, mit höflicher Bitterkeit) Euer Wille geschehe, Herr Schultheiß! (wagt ab.)

**Burgvogt:** (wagt und wackelt) Schultheiß, Ihr seht die Sach' nit ganz klar; ich fürchte, der hat schon dem Kaiser was ins Ohr gesetzt, seinen Groll gegen die Brüder der Kaiserin, die Unruhstifter, auszunutzen und die ganze Lugenburger Sippe in die Tiefe hinabzustoßen, aus der sie emporgestiegen!

**Schultheiß:** (schlägt sich mit der rechten Hand vor die Stirn, dann auf den Boden (hinauf) Teufel!

## V. Auftritt.

(In diesem Augenblick drängt der Leibjäger durchs Thor herein, (schreit noch im Heilen.)

**Leibjäger:** Den Arzt herbei! Den Arzt sag' ich!

**Burgvogt:** Schrei mich nit so an! Weinst, du hast einen Hundsbuben vor dir? Was willst mit ihm?

**Leibjäger:** (vom Pferd springend) Das wirst gleich sehen, Vogt! Der Kaiser ist verunglückt (sich erheben einige Schreie aus den Galerien und einiges Gaffensvolk brücht sich durchs Thor herein.)

**Schultheiß:** Bist narrisch?

**Vogt:** Weidmannslatein!

**Leibjäger:** (sch den Schweiß von der Stirn wischend) Weidmannslatein, mein gscheiter Herr Vogt? Den Kaiser hat der Keiler angenommen, der stärkste im Hautdmoor!

**Vogt:** (schrägt sehr raschlos, mit gar Galerie) Sofort Hülfebrand herbei! Ei und Verbandzeug herbei! Jagdunfall des Kaisers! (wacker vor springend) Gottes willen! Was ist das nun wieder? (Neugierige kommen rasch aus verschiedenen Thüren, scharen sich um den Jäger; auch vom Thor her kommt einer nach dem andern.)

**Stimme von der Galerie:** Der Kaiser verunglückt!

**Die ältere Wagd:** (wrensend) Der Kaiser ist tot!

**Leibjäger:** Neef, alt's! Wer hat denn das gesagt? Ich schlag di' auf der Maul, wenn i' di' beweiß. Verwundet ist er!

**Die Wagd:** Heilige Mutter Anna! Na noch schlimmer genug! (verschweibet)

**Leibjäger:** (zu einem Burgmann) Da, führ's in Stall! (Dieser mit dem Pferd ab, kommt dann schnell wieder.) Beim Bart des heiligen Hubertus —

**Alle:** (feierlich lobend im Chor) Bei seinem Bart!

**Leibjäger:** Ja, spottet nur! Es sah sich scheußlich an. Stundenlang den Keiler geheht, diesen Teufel, den ich dem Kaiser längst versprochen; narrt' uns bis gegen die Steinertne Bank hin; könnt ihr das glauben, daß ihn die Hundsnasen zuletzt verloren? Ich such' und schwur, ich würd' ihn noch finden, und riet meinem kaiserlichen Herrn mit

dem Gefolg einstweilen bei der Steinernen Kuh den Imbiß zu nehmen mit der Kaiserin, die im Waldhaus schon wartete; er mit dem Swantomir hin.

**Schultheiß:** Ah so, der ist dabei.

**Reibjäger:** Warum net? Was hast dagegen? — Na, bald hatt' ich ihn wieder. Beim Roten Seelein, dides Öhäng is rund um, hodt das Hauptschwein mitten im Schlamm, bis an die Ohren fast eingewühlt, die Augen halb zu vor Mattigkeit. Ich sofort zum Kastplatz. Aber der Dichtung hör' ich bei dem starken Westwind die Bespergloden vom Dom und denk', wie's denn kommen muß, daß die Kaiserglode so dumpf klingt und die der Kaiserin gar so himmlisch hell —

**Reiterführer:** (Der eben herbeigekommen) Herrgott, so waren wir da nur ein schwaches Stündlein von euch weg!

**Reibjäger:** Ich jetzt rasch durchs Unterholz, dem Kaiser zu melden, wo der Teufel hodt, und will grad rausplagen, da merk ich, daß alles mühslestill auf dem Platz is und auf den Glockenklang horcht, den grad wieder ein Windstoß doppelt laut rüberträgt; und unser Herr, mit Verlaub zu sagen, sitzt da mit einem bitterbösen Gesicht und läßt den Kopf hängen. Da steht die Kaiserin von ihrer Steinbank langsam auf, wendet sich ab, streift über die linke Hand und macht mit der rechten einen weiten Bogen durch die Luft, wie wenn sie was fortzuschleuderte; und auf einmal tut's wie einen Reiß in der Luft und die Kunigundenglocke klingt dumpf und heiser mit einem Schlag! Der Kaiser springt auf, steht hochgeredt da und schaut die Kaiserin an, als wär' sie ein Gespenst, kann ich euch sagen. Und sie lächelt ihn an, wie nur unsere liebe Kaiserin lächeln kann —

**Schultheiß:** Ja, wie wenn der warm' Sonnenschein im März die Weigle in meinem Mühlgarten rauslodt!

**Reibjäger:** Auch der Swantomir und alle andern sind aufgesprungen, und man hört nichts wie den Glockenschall und's Klauschen im Wald — da kann ich mich nit halten, bin halt ein Jägersmann, und sag nur so halbblaut: Poheit, die grobe Sau sitzt im Roten Seelein! und jetzt ist alles so hurtig gängen, daß ichs schneller kaum derzählen kann. Dem Herrn Kaiser gib'ts einen Ruck, „Auf zur Jagd!“ ruft er, es war fast g'schrien, packt den Speer, springt links ab, wir alle nach, können kaum folgen, munter zum Roten Seelein, Rücken los, hinein ins Öhäng, der Keiler raus aus'm Morast, wie der Blitz grad vorn Kaiser hin; der schwingt den Speer, da gliticht er auf den glatten Nadeln mit dem rechten Fuß aus, fällt auf die Hüft! — und der Keiler über ihn und's Bein aufgeschlitt von unten bis hoch auf! Alles schreit grad-naus; der Teufel feht nochmal an — da der Swantomir mit zwei furcherlichen Springen los und dem Keiler das Speereisen ins Blatt und durch und durch gerennt mit einer Wucht, daß er selber über unsern Herrn und über den Keiler wegstürzt, und auf den die Hunde drauf und fast zerrissen vor Wut!

**Schultheiß:** Und unser Herr?

**Reibjäger:** 's Blut sidert raus — einer reißt sein Hemd vom Leib und widelt's geschwind ums Bein, dann führen sie den Herrn, der

durchaus gehen will, zum Baldhaus; ich bring' die Hilden mit Wüh vom Keiler weg, ein Kerl, sag ich euch, von 420 Pfund mindestens, bei meinem Bart!

Alle: Bei deinem roten Bart!

Leibjäger: Gott's Hildebrer und Saufeder — Ihr Bamberger seid doch ein gottlos Volk, müßt noch spotten in diesem ernsten Augenblick!  
(Bringen das wiederholte Signal vom Thurm; alles schreit auf; gleichzeitig kommt junges Volk durch Thor hereinströmend mit dem Ruf):

Volk: 'En Kaiser! 'En Kaiser bringa sie!

## VI. Auftritt.

(So steht bereits vier Jäger, denen vier lebige Pferde folgen; die vier Abgetriebenen tragen auf einer Bahre den mit einem Mantel umhüllten Kaiser, der auf der rechten Seite liegt, den Kopf auf den Ellenbogen gestützt; hinter ihm die Kaiserin zu Pferd, neben ihr Swantowin, dahinter zwei gleichfalls bewaffnete Hofkammern, dann Diener Swantowins, und hinter dem Jag herein eine große Gesellschaft. Der Jag bis zur Mitte des Raumes, etwas rückwärts nach die Bahre niedergelassen, das Volk nicht von selber in einiger Entfernung wie eine Mauer stehen. Während der Zeit, der Vogt sowie der Schutzherr und der herbeistrebende Scheinwächter nebst einigen Dienern sich vor die Bahre stellen, so daß diese für kurze Zeit unsichtbar bleibt, läßt Swantowin der Kaiserin vom Pferde steigen, während sich der Reiterführer um die Hofkammern bemüht; die Pferde werden sogleich von Dienern weggeführt.)

Kaiserin: Oh Lieber, Euch verdanken wir heute sehr, sehr viel, so viel, daß wir es kaum je zurückzahlen können! Aus Todesgefahr habt Ihr mir den allerliebsten Gemahl, dem Reich habt Ihr den Kaiser gerettet; für heute seid innig bedankt! (Sie reicht ihm die Hand zum Kusse.)

Swantowin: Mein Leben, Herrin, wenn's gilt, nochmal und abermal für meinen kaiserlichen Herrn!

Kaiserin: Ich bete zu Gott, daß Ihr Treuer es nie wieder für ihn wagen müßet! Doch nun zu ihm!  
(Sie schreiten auch gegen die Bahre, die Diener treten auseinander.)

Wagt: Erhabene Herrin, Glück im Unglück! Ein Haar, und es wäre schlimm gegangen. So hoff' ich die Kraft der Sehnen ungeschmälert zu erhalten.

Kaiserin: Dank, lieber Hildebrand, für dieses Wort!

Wurzbogt: Vergebung, Herr Kaiser, daß es mir erst jetzt beifällt: Hätten die Jäger nicht die Bahre gleich im Hause abstellen sollen? Hier im Hofe, im Anblick alles Volkes —?

Kaiser: (mit heftiger Bewegung) Mein lieber Bogt, das wollte ich so! Mein treues Volk, durch dessen Waffen man mich auf der Bahre trug, soll sehen, daß ich zu Fuße zu meinem Haus hinansteigen werde!

(Hubel im Volk; einige hasten in die Höhe. Bewegung nach hinten; der Kaiser kommt außer Athem herbei und stürzt bis in die Mitte des Raumes.)

## VII. Auftritt.

Rüster: (ein Helmer hinter Mann) Ein Wunder! Ein Wunder!

Volk: Was? A Wunder? A Wunder, sagt er?

Rüster: (etwas bestürzt, da er erst jetzt den Kaiser gewahrt) Ach —! — — Ich hab's ja net gewußt, gnädiger Herr Kaiser!

Kaiser: Was gibt's?

**Kaiser:** (nach dem Tode) Herr Kaiser — und gnädigste Frau Kaiserin; wegen — wegen dem Geläut! Ich weiß jetzt! ich weiß jetzt!

**Kaiser:** *assens* Nun, Kaiser, was weißt du jetzt?

**Kaiser:** No ja, no ja, wie die Säutbuben sagen, sie haben nig g'jeht im Wodenstuhl, steig ich selber nauf, so bald ich unten abkomm. Und wie ich da die Woden von Eurer kaiserlichen Hoheit (Bezeugung gegen Kunigunda) genau betracht', seh ich einmal oben dicht unter der Krone einen Riß, daß eine Kinderfaust durchfahren kann —

**Burgvogt:** Was? Ein solcher war nie vorher da!

**Kaiser:** Ich, ganz erschrocken, guck um und um, da seh ich was liegen unter der Woden auf ein'm Balken, was Glänzigs, ich kriech hin — da is's ein Ring, ein herrlicher Fingerring, und hier ist er!

**Burgvogt:** Kaiser — Leute — das ist der Ring unsrerer gnädigsten Frau Kaiserin!

*(Stimmen im Volk. Die Kaiserin sieht lächelnd zu ihrem Gemahl hinüber.)*

**Kaiser:** Kaiser, reich mit den Ring! — Mein liebes Gemahl, darf ich ihn dir von neuem an den Finger fieden? Doch dazu muß ich stehen! *(Nah einen Wink läßt ihm der Arzt und ein Diener auf. Kunigunda geht reich zu ihm, er hebt ihr den Ring vorläss an.)*

**Kaiserin** *(die Hand lächelnd empfangen, zum ganzen Volk)*

Meinem Herrn und Gemahl von neuem verlobt, und inniger als zuvor!

**Volk:** Heil der Kaiserin! Heil Kunigunda!

**Schultheiß:** Heil der Wundertäterin!

**Kaiser:** *(nicht erst mit dem Kopf)* Ja, Gott ist sichtbar auf ihrer Seite. Freunde, sie hat glühende Kohlen auf mein Haupt gesammelt. Mag jede kleine Eifersucht so gezüchtigt werden, jeder eitle Argwohn so im Nichts zerfliegen! Doch nun geht nach Hause oder ins Gotteshaus und danket dem Herrn und betet für mich; jedem Feinde aber schreit ins Ohr, daß ihr den Kaiser aufrecht gesehen habt!

**Volk:** Heil dem Kaiser!

*(unter großer Bewegung ab. Nach der Schlußtheil verabschiedet sich. Das Gefolge geht zum größten Teil ins Haus; beim Kaiser bleibt nur die Kaiserin mit ihren Damen, der Schirm-schreiber, der Burgvogt, Emontornis, der Arzt, ein Diener, in einiger Entfernung die vier Jäger, die beim Kaiser gebracht, und hinter ihnen der Weitenführer.)*

**Die Nase:** Beim Stranzgehen mit gebudtem Kopf zu einem Mann neben ihr) Ob du net der Teufel sei Hand im Spiel habst hot!

**Der Mann:** Du bist wohl verrückt?

**Die Nase:** Rex gäwiß was mer net!

*(Streichend und geschickter ab. Nach der Kaiser wurde beim Volk in die Mitte genommen.)*

## VIII. Auftritt.

*(Der Kaiser ist wieder auf Lager hingelassen, der Arzt bemüht sich von neuem um ihn.)*

**Arzt:** Hoheit, es ist niemand von draussen mehr da: ich bitt Euch als Arzt, geht nicht zu Fuß ins Haus! Die Träger stehen bereit!

**Geheimreiber:** Mein Kaiser, ich finde, der Arzt hat recht!

**Kaiser:** Und dem Arzt muß auch ein Kaiser gehorchen. Doch, ihr Getreuen, noch ein paar Worte hier. Wollet begreifen, wenn trotz des

Wundervollen, das heut geschah, meine Seele traurig ist. Gott hat mich niedergeworfen durch ein Wesen seiner Schöpfung zur Strafe für die kleinliche Eifersucht, ich bekenne. Und wollte er mit nicht auch zeigen, daß dem Kaiser das Weidwerk schlecht anstehe, während seine Heere im Feld ihr Blut vergießen?

**S w a n t o m i r :** (mit Entsetzungs) Nein Kaiser, nie solltet Ihr so sprechen. Fünfzehn Jahre tragt Ihr die Krone und seit fünfzehn Jahren kommt Ihr kaum aus den Sattel. Der Rhein sieht Euch nicht minder oft wie die Elbe, Eure Waffen bligen von Hamburg bis hinunter in die Ewige Stadt. Kein Kaiser socht je so unermüdblich für sein Reich und sein Volk. Bei den Göttern meiner Väter, wer es wagen wollte Euch des Weidwerks erholende Lust zu mißgönnen, den müßt ich vor meine Klinge fordern, ungesäumt!

**K a i s e r :** (mit müdem Lächeln) Wenn aber des Kaisers Heere draußen im Feld g e s c h l a g e n werden? Nicht wahr, Ezzo, es ist nicht alles gut gegangen? Die Schärfe meiner A u g e n hat mit des Keilers Hauer nicht geraubt.

**Reiterführer :** (betreten) Nein Kaiser — ich — wir —

**K a i s e r :** Schon gut, du wirst mir morgen Bericht erstatten. Wir sollen von Boleslav den Frieden recht teuer erkaufen. Freunde, auch dies ist's nicht allein, was mein Gemüt beschwert. Und auch dies nicht allein, daß ich heute nur eine Reile von meinem Dom Landleute vor einem grauen Wödenbild opfern sah. (Swantomir sieht auf die Götter) Nein, was anderes ist's. Ob ihr mich verstehen könnt? Seht, ihr Betreuen ich fühl' es wohl, daß etwas mir fehlt, und ich möchte beten zu meinem Schöpfer, daß er es mir gebe, und ich finde das W o r t nicht. Um Kraft hab ich gebetet, und um Weisheit, um Geduld und Ausdauer, um Liebe und um Mitleid; ich lann's nicht mehr: sagt mir das W o r t, um das ich beten soll!

**K a i s e r i n :** Oh mein Gemahl, so Schönes, so Großes hast du vollbracht: nichts fehlt dir als volles Vertrauen zu deiner eigenen Kraft! Willst du, so eine ich meine Bitten mit den deinen, daß der Herr dir Vertrauen schenke!

**K a i s e r :** (angsam) Vertrauen? Wohl, ich könnt' es brauchen. Vertrauen aber auch zu den Menschen. Ich weiß nicht, von diesen Mauern meines eigenen Hauses haucht mich's an, als ob dahinter Feindliches sich berge. K a n n ich denn allen vertrauen?

**B u r g v o g t :** (in hastiger Bewegung) Nein Kaiser, uns, die Deinem Antlitz gegenüberstehen, bis zum letzten Atemzug!

**K a i s e r :** Und sonst nicht allen?

**B u r g v o g t :** (schaut herum zu Boden).

**K a i s e r :** Wohl. So tragt mich jetzt ins Haus hinein.

**S w a n t o m i r :** Mir aber, mein kaiserlicher Herr, gebt Urlaub, wenn ich bitten darf!

**Kaiser:** Doch nur, daß wir zur anderen Zeit euch länger, herzlich  
um uns haben!

(zieht ihn die Hand. Die Träger treten heran und tragen die Bahre mit dem Kaiser lang-  
sam die Stiegen empor. Auch die Kaiserin hat sich von Swantowitz abgewandt: Sie geht  
mit ihren Händen zwischen Schlitzen der Bahre voraus, der Kopf, der Kopf, der Weiterführer  
und als letzter der Weheinschreiber folgen. Dieser hat während der ganzen Szene Swantowitz  
starr, doch unzufällig beobachtet; Louis Swantowitz sich absehen, sieht er sich, (schon unter der  
Tür, nach ihm um, hört noch die ersten Worte seines Selbstgesprächs, nickt mit dem Kopf und  
verschwindet rück.)

## IX. Auftritt.

**Swantowitz:** (allein auf dem weiten Weg, die Arme mit den geballten Fäusten hart  
abwärts gestreckt) O Kaiserin! Goldseligste Frau der Erde! Mächtigste  
Göttin, du entwurzelst die Seele Deines Knechtes ganz und  
gar! Mitten auf meiner Vatererde raubst Du mir den Glauben  
an die Götter meiner Heimat. Nicht Swantowitz, nicht Sota  
Baba wirken Wunder wie Dein Jesus und seine Mutter durch  
Deine Hand! Ich knirsche dagegen, ich bäume mich auf, aber mein  
Kopf zerschwindet wie Märzschnee. Wohin entriem ich vor dieser  
Demütigung? (Stoßt sich um, dann laut!) Heran mein Pferd! (sein Diener  
bringt es ihm herbei; er klappt dem Tier den Gatz.) Jetzt Uchernafo, mein  
Kappe, slich ich mit dir hinaus in den Heimatswald! (er besteigt es, der  
Diener behagelichen das seine.) Schäum' ins Gebiß! Hieg durchs Gesträng,  
daß Hutten und Ahe unsere Wangen peitschen! Und trag' mich hin,  
wo Keiler sich in schwarzer Lache wälzen! Will heut noch einen  
erlegen, wo es keinen Kaiser zu retten gilt. Mein Speer durch die  
Lust wie Wetterstrahl ihm in die Flanke, und dann zerkampfst du  
ihn, mein Kappe, und trittst ihn tief in den moorigen Grund!

(schwingt die Lanze) Horrido, huffassa! (sprängt mit dem Diener durchs Tor hinaus.)

## Volkscharakter\*)

In seinem Charakter zeigt der eingeborene Bamberger germanischer  
Abkunft unverkennbar die Merkmale des fränkischen Stammes, freilich  
mit einem besonderen Einschlag, der sich aus örtlichen und geschichtlichen  
Verhältnissen erklärt, wie denn kein deutscher Stamm so wie der fränkische  
eine bewundernswürdige Fähigkeit zeigt sich den örtlichen Verhält-  
nissen anzupassen ohne seine Eigenart völlig aufzugeben. Diese zweifache  
Fähigkeit, Konservativismus, „altfränkisches“ Wesen auf der  
einen, Empfänglichkeit auf der anderen Seite ist auch dem  
Bamberger eigen; dazu kommen noch spezifische, aus der Stadtgeschichte  
sich ergebende Züge. Dem Fremden wird zunächst wohl die Behag-  
lichkeit des Bamberger Lebens auffallen. Mit Behaglichkeit sucht der  
Bamberger Haus und Hof zu erfüllen; breite Behaglichkeit atmen die  
Straßenbiber, die Gärten und die Menschen, die für alles Steife, Jere-  
monielle ein herzerquickendes Unverständnis haben. Diese Behaglichkeit  
erscheint bei vielen Individuen als eine gewisse äußere Schwerkali-  
gkeit, die sich aber von luthischem Benehmen scharf unterscheidet, weil

\*) Vgl. Schneider — Wenzel „Bamberg, die fränkische Kaiser- und Bischofsstadt“,  
Bamberg, E. G. Buchners Verlag, 1912.